

²¹Und Jesus ging weg von dort und entwich in die Gegend von Tyrus und Sidon. ²²Und siehe, eine kanaanäische Frau kam aus diesem Gebiet und schrie: Ach, Herr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Meine Tochter wird von einem bösen Geist übel geplagt. ²³Er aber antwortete ihr kein Wort. Da traten seine Jünger zu ihm, baten ihn und sprachen: Lass sie doch gehen, denn sie schreit uns nach. ²⁴Er antwortete aber und sprach: Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. ²⁵Sie aber kam und fiel vor ihm nieder und sprach: Herr, hilf mir! ²⁶Aber er antwortete und sprach: Es ist nicht recht, dass man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde. ²⁷Sie sprach: Ja, Herr; aber doch essen die Hunde von den Brosamen, die vom Tisch ihrer Herren fallen. ²⁸Da antwortete Jesus und sprach zu ihr: Frau, dein Glaube ist groß. Dir geschehe, wie du willst! Und ihre Tochter wurde gesund zu derselben Stunde.

Matthäus 15,21-28

Liebe Jubelkonfirmanden, liebe Schwestern und Brüder,

vor 25, 50, 55 oder vor 60 Jahren wurden Sie, liebe Jubelkonfirmanden, in unserer Stadtpfarrkirche St. Niklas konfirmiert. Ihnen wurde der Segen des Dreieinigen Gottes zugesprochen als Sie sich in eigener Verantwortung zu Jesus Christus bekannt haben. Mit dem Bibelwort für den heutigen Sonntag kommt Jesus als der Arzt in den Blick. Er befreit die Gebundenen und geht nicht an denen vorüber, die sich für sie sorgen. Wir werden es erst in der Ewigkeit erfahren, wo wir ohne, dass wir es selbst bemerkt haben, nur auf die Fürsprache anderer hin geheilt wurden, aus Gefahr oder Not errettet wurden oder vor ganz schlimmen Wegen selbst bewahrt wurden. Gott dafür zu danken, dass ER uns zu seinen Kindern macht und sich neu nach seinem Segen auszustrecken, ist ihr besonderes Vorrecht an diesem Tag, liebe Jubelkonfirmanden. Vielleicht haben Sie auch heute Gelegenheit von den Wegführungen und den Dingen, die Gott in ihrem Leben getan hat einander Zeugnis zu geben und sich so gegenseitig noch einmal persönlich damit zu ermutigen. Es wäre für uns alle spannend zu hören, was sie mit Jesus Christus in den vergangenen Jahren erlebt und welche Erfahrungen sie im Glauben an IHN machen konnten. Das würde aber sicher den Rahmen dieses Gottesdienstes sprengen, wenn jeder und jede jetzt davon Bericht geben würde.

Lassen sie uns stattdessen auf den Bericht des Evangelisten Matthäus über diese Frau aus der Gegend von Tyrus und Sidon, im heutigen Libanon, hören. Sie hat sich in besonderer Weise eingeschrieben in das Gedächtnis der Christenheit. Ihren genauen Namen kennen wir nicht. Matthäus gibt ihr die ungewöhnliche Bezeichnung: „Kanaaniterin“. Bei Markus heißt es genauer, dass sie eine syrophönizische griechisch sprechende Frau war. Wenn Matthäus also von einer Kanaaniterin spricht, stellt er sie damit in einen besonderen Zusammenhang: Die Kanaaniter, waren ja die Ureinwohner des Heiligen Landes. Ein Volk, das einst umgetrieben von Dämonen war und sich deren Wirken auch hingeeben hatte. Wieder und wieder erging die Mahnung der Erzväter an ihre Söhne: „Nimm dir keine Frau von den Töchtern der Kanaaniter!“ Ihre religiösen Praktiken waren menschenverachtend und

grausam, ihr Leben war durchdrungen von Aberglauben, Dämonen waren ihre Götter und für sie opferten sie auch ihre Kinder. Israel sollte einst das Gericht GOTTES an ihnen vollziehen und musste den Bann an ihnen vollstrecken. An ihnen haftete der Fluch, den Noahs über seinem Enkel Kanaan einst ausgesprochen hatte. Einst zahlreich, waren es zur Zeit Jesu nur noch wenige Nachkommen, schließlich verschwanden alle 7 Völker ganz von der Erde. Hier prallen Welten aufeinander, die im Orient der damaligen Zeit streng getrennt waren. Diese Trennung war für Israel überlebenswichtig, weil die Mächte, die in der Kultur der Kanaaniter wirkten, gegen GOTT selbst gerichtet waren und letztlich diese Völker in den Untergang führten.

Doch diese Mutter ist etwas Besonderes. Sie ergötzt sich nicht an der Bessenheit ihrer Tochter als Kulturgut ihres Volkes, sie will sie nicht ihrem Schicksal überlassen oder den Dämonen, die in ihrem Volk wirken ausgeliefert sehen. Die Besessenheit ihrer Tochter berührt sie als mütterliches Leid und dieses Leid treibt sie zu Jesu. Es ist ihr gleich, was die Leute ihres Volkes von ihr halten, wenn sie Jesus als den rechtmäßigen Nachkommen des großen König Davids anruft und sich ihm unterwirft. Sie spielt mit dieser Anrede auf die Macht Gottes an, die mit den finsternen Mächten der Kanaaniter einst fertig wurde. Sie begeht damit einen Verrat an diesen Dämonen und setzt sich mit diesem Bekenntnis deren Zorn offen aus. Sie lässt sich nicht von Jesus abbringen. Sein Schweigen steigert nur ihr Bitten. So wird ihr Glaube an die Gnade, die mit Jesus ihren Lebensweg kreuzt, umso deutlicher. Selbst als ER schweigt, wendet sie sich nicht enttäuscht von ab und bittet weiter. Das berührt die Jünger um Jesus, die nun gleichsam anfangen Jesus um Hilfe für diese Frau zu bitten. Sie fällt vor IHM nieder. Ihr Ruf ist in der griechischen Originalsprache zur Liturgie der Kirche geworden: Kyrie eleison! Ihr Ruf ist Liturgie der Kirche geworden. So hat sich diese Frau ins Gedächtnis der Christenheit eingeschrieben und fordert uns damit auf: Mach es wie ich! Auch wir haben weder Recht noch Anspruch darauf, dass GOTT unsere Bitten erhört. Wir sind nicht Herren über die Gnade Gottes und können GOTT nicht für uns in Dienst nehmen. Doch entgegen all unserem Verdienst und Würdigkeit und allem offensichtlichen Augenschein - wir sehen Jesu ja nicht – dürfen wir es wagen, beständig alles von GOTT zu erbitten, weil die Gnade überfließend ist. Sie beginnt wie ein großer Strom in Israel und fließt bis in die letzten Winkel dieser Welt. Die Demut dieser Frau ist einfach überwältigend! Wer sind wir, dass GOTT uns helfen müsste? In wieviel Fluch und dunkle Vergangenheit sind wir selbst verstrickt und verwoben? Diese Frau bekennt sich offen zu dem Urteil Jesu über das tierische Verhalten ihres Volkes und glaubt dennoch, dass Gottes Gnade größer ist als die Geschichte der Sünde und sie einen Platz darin haben kann, der unverdient ist.

Die Tochter um die es geht, merkt von alledem überhaupt nichts, vielleicht hasst sie zu diesem Zeitpunkt ihre Mutter sogar, dass sie zu Jesus gegangen ist. Wir lesen ja von der Furcht der Dämonen vor Jesus im Evangelium. Sie ist nicht einmal anwesend. Sie wurde in dieser Stunde gesund. Die Fürbitte der Mutter und der Jünger Jesus bewirken diese Befreiung aus der Macht, die sie nie hätten aus eigener Kraft abstreifen können. Das ernstliche Gebet, das sich gänzlich der Gnade Gottes ausliefert vermag viel – eigentlich das

alles Entscheidende. Es hat lebensverändernde Kraft. Es ist nichts als allein die Gnade Gottes, die uns rettet. Diese Gnade wurde in unserer Taufe über unserem Leben herabgefleht, damit wir aus dem Machtbereich des Teufels und der Dämonen in der Kraft des Glaubens einmal heraustreten und als Kinder Gottes leben. Wie viele Menschen haben für Sie gebetet und waren für sie da? Welchem Menschen dürfen sie in besonderer Weise dankbar dafür sein, dass er sie im Gebet vor Jesus getragen hat? Der Tage der Jubelkonfirmation erinnert uns auch an unsere Beter und Fürsprecher, falls sie welche kennen, schreiben sie ihnen heute mal ein Dankeschön. Wie gut ist es Menschen zu haben, die für einem einstehen, wenn man selbst nicht zu beten vermag oder wenn man selbst noch ganz weit weg ist von GOTT. Die sich auch davon nicht abbringen lassen, wenn es sogar noch schlimmer wird, wenn GOTT überhaupt nichts antwortet und sein Angesicht zu verbergen scheint! Die das Gebet sogar noch verstärken und Jesu um so mehr suchen und vor ihm niederfallen und in das Kyrie eleison dieser Kanaaniterin einstimmen und nicht eher aufhören, bis sie die Gnade GOTTES persönlich erleben, auf die sie vertrauen. Sie nimmt Jesus beim Namen: Je – schua – der Herr hilft! „Herr hilf mir!“ Es ist nicht weiter als das „Kyrie eleison – Jeschua“ Auf Griechisch würde der Name Jesus – Kyrie eleison lauten! Die Kirche ruft den Herrn zum Beginn jedes Gottesdienstes darum so an und mindestens der Priester warf sich einst beim Kyrie auf sein Angesicht, wie diese Frau aus einem mit einem Fluch belegten Volk. Im Namen Jesus bricht jeder Fluch, wird jede Vergangenheit geheiligt und gereinigt. Der Gottesdienst ist wie eine Waschmaschine für unsere Seelen. Wir kommen vor sein Angesicht und lassen uns durch die Kraft seines Blutes reinigen und befreien.

Ihnen wird heute neu die Gnade Gottes für ihr Leben zugesprochen sie erinnern sich an die Hl. Taufe, die sie empfangen haben und durch die sie selbst zu Kindern Gottes gemacht wurden. Wir erbitten für sie heute, dass die diese Gnade neu erfasst, in Beschlag nimmt, ihr Leben heilvoll verändert und tröstet, umfängt und in der Liebe Jesu weiter und tiefer einwurzeln lässt und sie allezeit erfahren, erblicken und bezeugen können: „Der Herr hat Großes an mir getan, des bin ich fröhlich!“ (Ps. 126,3)

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre und regiere unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unseren Herrn. Amen.